

Nr. 172 - September 2022
43. Jahrgang

evangelische information

der Pfarrgemeinde A. und H. B. Melk-Scheibbs



Besorgt? Versorgt! Vorgesorgt!



So spricht der Herr: „... Stellt euch an die Wege und seht euch um! Fragt nach den **Pfaden, die ewig bestehen**: Welches ist der **Weg zum Glück? Den geht! So werden eure Seelen Ruhe finden.**“ (Jeremia 6, Vers 16)

Der Inhalt:

Jahreslosung

Editorial: ...darum sorgt nicht für morgen von Werner Stritar (S. 3)

Über den Tellerrand:

Uganda-News von Elsa Schagerl (S. 4)
Open Doors: Iran (S. 18 – 19)

Im Überblick:

Termine (S. 10 – 11) Erreichbarkeit, Spendenmöglichkeit (S. 12) Gottesdienste (S. 13)

Vom Glauben:

Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst von Dr. h.c. Annette Kurschus (S. 9)
Psalm 136 von László László (S. 14 – 15)
Wie geht „SCHULD-ABLADEN“? von Werner Stritar (S. 8)

Unsere Gemeinde:

„Wer Ohren hat zu hören,..“ Neue Akustikanlage in der Erlöserkirche Melk (S. 5)
Segnung eines irischen Hochkreuzes in Schönbühel (S. 5)
Du hast uns deine Welt geschenkt – Schulschlussgottesdienst von Thomas Carlsson (S. 6)
Eine Hochzeit und zwei Taufen (S. 7)
Beten hat Sinn! (Predigtgedanken Ökum. Gottesdienst am 24. 7.) von Abt Georg Wilfinger (S. 16)
Warum Partner: Melk – Herrieden??? von Werner Stritar (S. 17)
Unsere Konfis: Woran wir glauben! (S. 20 – 21)
Die Pro Life Tour zu Gast in Melk von Gabriela Huber (S. 22 – 23)

Und auch noch:

simul, iustus & peccator von Siegfried Kolck-Thudt (S. 12)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **26. November 2022**

Herausgeber und Redaktion:

Evangelisches Pfarramt A. u. H.B. Melk, Kirchenstraße 15, 3390 Melk, Telefon: 02752-52275, FAX: -51434
E-Mail: PG.Melk-Scheibbs@evang.at Web: www.evangel-melk-scheibbs.at

Offenlegung der Blattlinie:

Information und Verkündigung der christlichen Botschaft für die Evangelische Pfarrgemeinde Melk-Scheibbs

Gestaltung: Werner Stritar (w.stritar@kabsi.at)

Bildnachweis: Thomas Carlsson (S. 6), Jackson David by Pixabay (S.16), Daniel Gossmann (S.7), Siegfried Kolck-Thudt (S. 15), Pexels by Pixabay (S. 8 oben), Susanne Reimoser (S. 5), Elsa Schagerl (S. 4), Hilke Strunz (S. 5), W. Stritar, z. V. g.

Hersteller: Fa. Gradwohl-Druck, 3390 Melk **Verlags- und Versandpostamt:** 3390 Melk, Zulassungsnummer: G02Z030623

**...darum sorgt nicht für morgen,
denn der morgige Tag wird für das
Seine sorgen.**

(Matthäus, 6, Vers 34)



Eine Hand umklammert einen Geldschein, hält fest, was man so hat. Aber das Geld wird weniger wert, zerrinnt uns unter den Fingern.

Um das Geld und das Morgen geht es derzeit den meisten von uns: **Wie wird das alles morgen sein?** Habe ich dann noch genug Geld für die Miete/Rückzahlung, für den Strom, den Treibstoff, die Nahrungsmittel? Was werde ich mir noch leisten können? Wie weit wird die Geldentwertung noch steigen? Und diesem unentwirrbaren Knäuel der Gedanken und Gefühle, wo aus Sorgen Angst wird, wo aus Ärger und Verzweiflung Wut und Zorn entstehen, steht der Satz da oben aus der Bergpredigt entgegen!

Gefährlich wird's, wenn wir meinen, für all das gäbe es einen Schuldigen, einen, der dafür verantwortlich wäre. Aus der Geschichte (1933 – 1945) wissen wir, wie so eine „Sündenbockgeschichte“ endet. Nein, die eine Ursache, den einen Verursacher – die gibt es nicht. Ein Schwarz-Weiß-Denken versagt angesichts der vielen Grautöne, die das Leben ausmachen.

Ich bin besorgt. Habe ich vorgesorgt? Hätte ich nicht doch noch mehr Heizmaterial ordern sollen, als es noch billiger war? Habe ich vorgesorgt, falls etwas Unerwartetes eintreffen sollte, ein Blackout? Diese Gedanken kreisen, lassen mich nicht zur Ruhe kommen.

Zur Ruhe kommen lässt mich nur ein Text: **Die Bergpredigt.** Matthäus 6, 31 – 34 ist die einzige sinnvolle Antwort auf all die Fragen, **ist meine Vorsorge in dieser Zeit:**

„Macht euch also keine Sorgen! Fragt euch nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Um all diese Dinge dreht sich das Leben der Heiden. Euer himmlischer Vater weiß doch, dass ihr all das braucht. Strebt vor allem anderen nach seinem Reich und nach seinem Willen – dann wird Gott euch auch das alles

schenken. Macht euch also keine Sorgen um den kommenden Tag – der wird schon für sich selber sorgen. Es reicht, dass jeder Tag seine eigenen Schwierigkeiten hat.“

Und in Zeiten der Angst hatte König David ein „Geheimrezept“: „Doch heute, wenn ich mich so fürchte, setze ich mein Vertrauen auf dich. **Auf Gott** – dieses Wort lobe ich mir: **Auf Gott vertrau ich und fürcht mich nicht!**“ (Psalm 56, 4 – 5a)

„Jedes Ereignis, **alles auf der Welt hat seine Zeit:** Geborenwerden und Sterben, Pflanzen und Ausreißen, Töten und Heilen, Niederreißen und Aufbauen, Weinen und Lachen, Klagen und Tanzen, Steine werfen und Steine sammeln, Umarmen und Loslassen, Suchen und Finden, Aufbewahren und Wegwerfen, Zerreißen und Zusammennähen, Schweigen und Reden, Lieben und Hassen, Krieg und Frieden. Was also hat der Mensch davon, dass er sich abmüht? Ich habe erkannt, was für eine schwere Last das ist, die Gott den Menschen auferlegt hat. **Für alles auf der Welt hat Gott schon vorher die rechte Zeit bestimmt.** In das Herz des Menschen hat er den Wunsch gelegt, nach dem zu fragen, was ewig ist. Aber der Mensch kann Gottes Werke nie voll und ganz begreifen. **So kam ich zu dem Schluss, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt, als fröhlich zu sein und das Leben zu genießen.** Wenn er zu essen und zu trinken hat und sich über die Früchte seiner Arbeit freuen kann, ist das Gottes Geschenk. Ich begriff, dass Gottes Werk für immer bestehen wird. Niemand kann etwas hinzufügen oder wegnehmen. So hat Gott es eingerichtet, damit die Menschen Ehrfurcht vor ihm haben.“

Ich vertraue darauf, dass alles in Gottes Hand liegt. „Und ihm vertrau ich und fürcht mich nicht!“

WERNER STRITAR

Uganda-News

Elsa Schagerl

In Österreich hat gerade wieder ein neues Schuljahr begonnen und in Uganda geht dieses Schuljahr bald zu Ende. **Dank der Unterstützung vieler können heuer über 500 Kinder und einige Studenten das Schuljahr Ende November abschließen.** Hoffentlich sind es nicht zu viele, welche wir aufgrund schlechter Leistungen im nächsten Jahr nicht weiter unterstützen werden.

Dank einer Firma wird jetzt das **Gewächshaus** beim neuen Schulhaus aufgebaut und der Gartenbau-Unterricht kann weiter ausgebaut werden. Wir beten und hoffen, dass es möglich wird, einen berufsbildenden Schulkomplex aufzubauen, um auch andere Berufssparten zu unterrichten.

Ein großes Problem, nicht nur in Österreich, ist die extreme Preissteigerung in allen Bereichen. Im August haben die Schulen den zweiten Term durchschnittlich ca. drei Wochen früher geschlossen, da **kein Geld mehr für das Essen** vorhanden war. Die meisten Eltern kämpfen sowieso mit dem Bezahlen des Schulgeldes und haben kein Geld für zusätzliche Zahlungen – und durch die Teuerung erst recht nicht.

In einigen Schulen konnten wir mit einem Essensbeitrag helfen. Sie haben zwar nicht die großen Corona-Probleme, aber dafür das Problem mit der bitteren Armut. Im Busch haben viele Eltern nicht einmal einen Euro pro Monat zur Verfügung, um den Kindern in der Schule das Essen (ein Häferl Porridge) zu bezahlen – da müssen wir aushelfen, sonst bekämen viele Kinder kein Essen.



Hoffnungssymbol: Gewächshaus



Kindergarten im Busch



Unterricht im Kindergarten



Porridge – das Essen für die Kinder

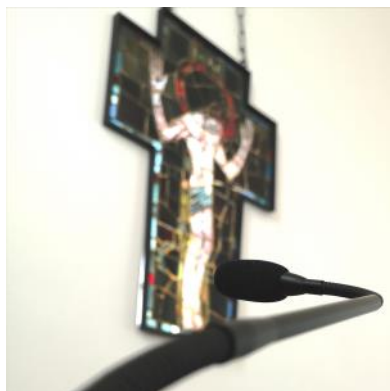
Im Vertrauen auf unseren Herrn hoffen wir, dass wir auch weiterhin helfen können, so dass viele Kinder Schulbildung erhalten. Allen Unterstützern ein herzliches Vergelt's Gott im Namen der Kinder in Uganda.

Brücke nach Uganda

IBAN: AT83 3293 9000 0006 0145

Elsa Schagerl eschagerl@gmail.com Tel: 0650 4634635

„Wer Ohren hat, soll gut zuhören...



können!“ Aber die Akustik in unserer Melker Erlöserkirche hat's halt in sich, die Raumverhältnisse, die mangelnde Lautstärke der Sprechenden, das Verschlucken von Silben, „schlechte“ Ohren – „Schlecht hören tu i gut!“,.... Das führte dazu, dass „das Wort“ nicht „rüberkam“, nicht eindrin-



gen konnte. Aber für die Lösung solcher Probleme gibt es einen Namen: Hans Strunz. Der Mann unserer Organistin Hilke Strunz ist wohl allen hier in Melk (und weit darüber hinaus) bekannt als „Meister des guten Tons“ für alle Veranstaltungen, auf allen Bühnen daheim, um ein Hörvergnügen zu schaffen. Was wäre etwa die Wachau Kultur ohne ihn? Er stellte uns eine Anlage zur Verfügung, baute auf, verlegte Kabel, tüftelte über die Ausrichtung der Lautsprecher, war geduldiger Zuhörer der „Probe-Gottesdienste“,..... Das Ergebnis lässt sich hören! Jetzt ist's auch akustisch ein Vergnügen!

Herzlichen Dank!

Segnung eines irischen Hochkreuzes



Ein „durchwachsener“ Tag im Sommer. Eine Segnungsfeier mit Pfarrer László in Schönbühel. Was tut ein irisches Hochkreuz in Schönbühel? Susanne Reimoser errichtete es, den Vorübergehenden, den Verweilenden als Zeichen des Segens. Diese Hochkreuze (irische Kreuze) vereinen Symbole des Heiden- und Christentums miteinander: Es soll der Heilige Patrick, der das Christentum nach Irland brachte, gewesen sein, der das christliche Kreuz mit dem keltischen Symbol des Sonnenrads verband. Der Kreis, der für die Welt und das Rad des ewigen Lebens steht.

Irish Blessing

May the road rise to meet you.
May the wind be always at your back.
May the sun shine warm upon your face.
And rains fall soft upon your fields.
And until we meet again,
May God hold you in the hollow of His hand.

Du hast uns deine Welt geschenkt

Am 19. Juni feierten wir den Abschluss des zu Ende gehenden Schuljahres in der Heilandskirche in Scheibbs. Der Gottesdienst stand unter dem Gedanken der Ehrfurcht und Bewahrung der Schöpfung.

Ulrike Schwarz hatte die Kinder der verschiedenen Volksschulstufen eingeladen, sich vorab Gedanken über die verschiedenen Dinge zu machen, wofür sie Gott dankbar sein können, insbesondere, wenn sie Gottes Welt betrachten.

Zum Thema hatten die Schulkinder auch einige Bilder gestaltet, die sie nun selber der versammelten Gemeinde präsentieren durften.

Der zweite Gedanke dieses Gottesdienstes war der Auftrag, Gottes Schöpfung zu bewahren. Das wurde in der Ansprache gemeinsam mit der Gemeinde erarbeitet. Ulrike machte deutlich, wie wir Gottes Schöpfung auch durch unser Handeln bewahren können, dass alle etwas beitragen können und auch ganz kleine Beiträge schon eine Trendwende anführen können. Neben bewusstem Einkaufsverhalten, Stichwort „fairtrade“, oder dem Umstieg vom Auto aufs Fahrrad fiel auch die Empfehlung degrowth zu googeln und für sich zu überlegen. Degrowth bezeichnet die Bereitschaft zum Verzicht.

Musikalisch wurde der Gottesdienst von Thomas Carlsson am Piano und Werner Oberegger an der Orgel mitgestaltet; die Gemeinde sang kräftig mit. Anschließend hatte Doris Hörhan zusammen mit dem Scheibbs-Team Eis für die Schulkinder und einen Kirchenkaffee für die Erwachsenen bereitet; so konnten alle noch auf ein Schwätzchen und zum näheren Kennenlernen verweilen. Wir wünschen allen Kindern eine erholsame und sichere Ferienzeit; ein Wiederauftanken für das nächste Schuljahr, bei dem einige unserer Schulkinder in eine neue Schule wechseln werden. Alles, was sie dort erleben werden, legen wir jetzt schon in Gottes Hand.

HERR, WIR DANKEN DIR!

THOMAS CARLSSON



Frau Ulrike Schwarz



Wir wollen Gottes Welt bewahren!



Eine Hochzeit und zwei Taufen

Eine dreifache Feier – das ist wohl etwas Seltenes. Am 7. Mai war unser Pfarrer László László bei einer Feier dreimal „gefordert“: Bettina Wildmann (jetzt: Harrer-Wildmann) und Roland Harrer gaben einander das Eheversprechen. Und die beiden Buben Thorin und Tristan wurden getauft. Ein Tag der Freude. Die Gäste lobten die schlichte Form der Feier sowie die menschliche Nähe des Pfarrers. Wir danken herzlich für die Erlaubnis, einige Fotos des Fotografen Daniel Gossmann veröffentlichen zu dürfen. Und wir wünschen der Familie Gottes Segen auf ihrem weiteren gemeinsamen Lebensweg!



P.S.: Wir würden uns freuen, in Zukunft auch von anderen Ereignissen in unserer Gemeinde zu hören und Fotos veröffentlichen zu dürfen. Herzlichen Dank im Voraus!

Wie geht „SCHULD ABLADEN“?



Als ich diese Karte links im Vorübergehen wahrnahm, dachte ich zunächst, nicht recht gesehen zu haben. Sollte es nicht „Schutt abladen verboten!“ heißen. Aber nein! **Schuld** stand da. Wieso soll ich jemandem eine Karte schreiben und ihn auffordern, er solle seine Schuld nicht (bei mir?) abladen? Will ich kein „Grabstein“ sein, bei dem man sich ausweint, dem man alles sagt, was einen bedrückt, bei dem man seine Schuld loswird? Oder soll der Text „witzig“ sein? Jedenfalls gab er mir die Gelegenheit, darüber intensiver nachzudenken.

Sich schuldig zu fühlen – das ist ein zutiefst menschliches Gefühl. Manches Mal geht es auch zu weit. Muss ich mich schuldig fühlen, mich schämen, wenn ich „Kulturgut“ anderer Ethnien/Völker übernehme? Und was ist mit der Schuld meiner Vorfahren?.....

Heutzutage wird überall ein Schuldiger gesucht, auch wenn manche Dinge „schicksalhaft“ sind, von Gott geplant, ohne dass wir erkennen können, was Gott damit bezwecken will.

Wohin, an wen soll ich mich wenden? Wer nimmt mir meine Schuld?



Links: Ein Besuch in einer Kirche auf der Insel Föhr (Norddeutschland) zeigte mir, wie wichtig die Beichte, das Eingestehen der Schuld, ist. Ohne Beichte, dass wir Schuld auf uns geladen haben, und ohne Reue gibt es auch keine Gemeinschaft im Heiligen Abendmahl. Bei Jesus, der für mich meine Schuld übernommen hat, kann ich abladen, (im Gebet, allgemein, öffentlich,...), frei werden. Nur bei ihm werde ich meinen seelischen Schutt, meine Schuld, los.

WERNER STRITAR



Martin Rottenschlager
tel (02752) 525 33
mobil 0676 486 95 01

martin.rottenschlager@uniqa.at

Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!

Gedanken zum Krieg in der Ukraine:

Regelmäßig erklingt im Gottesdienst der Ostkirche: der Gesang der Seligpreisungen. Für die große Mehrheit unserer christlichen Geschwister in der Ukraine und ihren orthodox geprägten Nachbarländern, in Russland und Belarus und anderswo, sind die Seligpreisungen mit diesen Klängen verbunden. Und im selben Gesang verbinden sie sich obendrein mit den Worten, die jener Mann an Jesus richtet, der neben ihm gekreuzigt wird:

Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!

So haben es die Seligpreisungen in diesem Gesang un-mittelbar mit der Passionsgeschichte zu tun. Auch mit der aktuellen Passionsgeschichte, die für Europa – insbesondere für die Menschen in der Ukraine – in diesem Jahr bereits am 24. Februar begonnen hat.

Wir denken an den Schmerz und das Leid der Opfer dieses entsetzlichen Krieges. Vielleicht könnte es ihr Satz sein, dieser biblische Satz, herausgestöhnt in Todesangst und Todesnot: Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Für dieses Stoßgebet muss man kein besonders frommer Mensch sein.

In der Bibel ist es sogar ein „Übeltäter“, der so fleht. Ein Übeltäter, der für Jesus in seiner Todesstunde zum Wohltäter wird. Diese Wandlung des Übeltäters zum Wohltäter ist eine der bewegendsten Szenen der Passionsgeschichte, ein Licht in Todesschwärze, eine Begegnung voller Menschlichkeit, Versöhnung und Liebe. Dieser Mann wird Jesus zum Nächsten und verteidigt ihn vor dem Hohn des Spötters auf der anderen Seite. Seinen letzten Atem verwendet er dazu, dem Unschuldigen mit der Dornenkrone ein wahrer Leidensgenosse zu sein. Er vertraut sein Heil der Fürbitte des geschundenen Mannes neben sich an. Er traut dessen Gedanken etwas zu. Dieser Übeltäter, der zum Wohltäter wird, gehört gewiss zu denen, die Jesus seligpreist: als solche, die nichts haben und alles von Gott erwarten.

Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst, bittet er. Und Jesus antwortet: Wahrlich, heute wirst du mit mir im Paradies sein. Das sind im Lukasevangelium die letzten Worte, die der sterbende Jesus an einen anderen Menschen richtet.

Vielleicht ist der Ruf des barmherzigen und sanftmütigen Übeltäters deshalb in der Liturgie der Ostkirche mit den Seligpreisungen verbunden: Sie öffnen ein Fenster zum Reich Gottes, zu jenem Paradies, in dem kein Leid, kein Geschrei und kein Schmerz mehr sein wird. Das Chaos dieser Zeit wird dort vergangen sein.

Die Seligpreisungen, diese Sätze, die nicht von dieser Welt sind: Wir brauchen sie als Gegengift gegen die Lügen und Parolen der kalten Macht. Wir brauchen das Versprechen, dass die Trauernden und Leidtragenden getröstet werden. Wir brauchen die Seligpreisungen, um an dieser Welt, wie sie ist, nicht zu verzweifeln: Die Verheißung, dass nicht die Rauen, sondern die Sanften die Erde besitzen werden. Dass nicht die Kriegstreiber, sondern die Friedensstifter Gottes Kinder sind. Dass nicht die Mitläufer, sondern die Verfolgten das Himmelreich erlangen.

Wir brauchen diese Worte. Und wir brauchen Menschen, die diesen Worten Hand und Fuß, Herz und Sinn, Stimme und Gesicht geben. Und das, liebe Brüder und Schwestern, ist oft eine unselige Sache. Denn es war nie billig. Es war immer teuer, die Seligpreisungen zu leben. Der Übeltäter neben Jesus hat seine letzte Lebenskraft dafür gegeben. ...

Die vielen Menschen, die jetzt Hände reichen und Geflüchteten Zuflucht geben, Hilfsgüter transportieren, Hilfspläne schmieden – selig sind sie, diese Barmherzigen.

In einem der Lieder ... heißt es: „Und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt.“ Diese vielen Seligpreisungs-Menschen: Jeder und jede von ihnen ist ein lebendiges Zeichen, dass Friede siegt.

Von Dr. h.c. Annette Kurschus

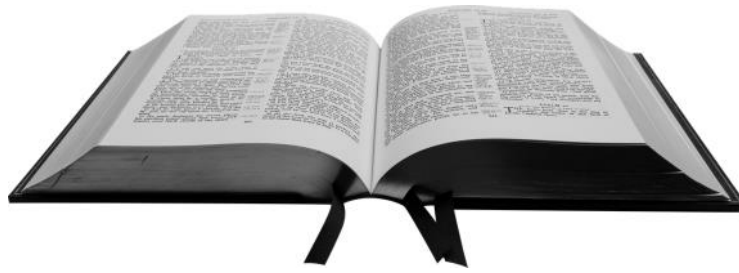
Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

Vorsitzende des Rates der EKD

Nein, aus den Schwertern sind noch keine Pflugscharen geworden. Noch herrscht die Sprache der Gewalt. Worauf bezieht sich eigentlich dieses Bild? Beim Propheten Micha heißt es (Kap. 4, 1 – 4): „**Am Ende der Tage wird es geschehen....** Das Wort des HERRN geht von Jerusalem aus. **Er schlichtet Streit** zwischen vielen Völkern. **Er sorgt für das Recht** unter mächtigen Staaten, bis hin in die fernsten Länder. Dann werden sie Pflugscharen schmieden aus den Eisenspitzen ihrer Lanzen. Dann wird es kein einziges Volk mehr geben, das sein Schwert gegen ein anderes richtet. **Niemand wird mehr für den Krieg ausgebildet.** Jeder wird unter seinem Weinstock sitzen und unter seinem Feigenbaum. Niemand wird ihren Frieden stören.“

Von dieser Hoffnung leben wir!





Bibelkreis Melk

Dienstag, 10:00 Uhr im EGZ Melk: 20. September, 4. und 18. Oktober, 15. und 29. November, 13. Dezember.

Bibelkreis Scheibbs

Freitag, 20:00-21:15, online, auch für Senioren:

Kontakt: Thomas Carlsson 0699/188 77 356

ProChrist-Kreis-Bibelkreis Pöchlarn

Jeden zweiten Mittwoch im Monat treffen wir einander um 16 Uhr im Haus der Lebenswelt-Familie Pöchlarn, Oskar Kokoschka-Straße 15: 12. Oktober, 9. November und 14. Dezember

Junge Erwachsene: Treff

Kleine Andacht, Austausch, wie es uns geht im Berufsleben oder in der Ausbildung
jeweils an Samstagen um 10:00 Uhr via WhatsApp Anmeldung: Thomas Carlsson 0699 188 77 356

Gebetskreis Melk

Dienstag um 19 Uhr im EGZ Melk: 27. September, 11. und 25. Oktober, 8. und 22. November, 6. Dezember.

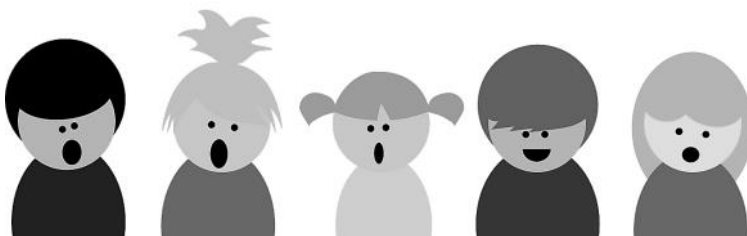
Jugendtreff

Unser Jugendtreff soll mit einem erweiterten Team wiederbelebt werden.

Kontakt: Thomas Carlsson 0699 188 77 356

Wir beten für unser Land

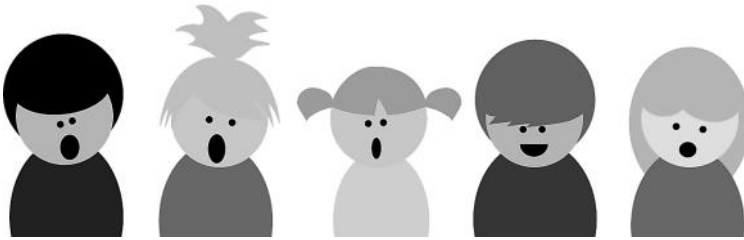
Jeden dritten Donnerstag im Monat beten wir in der Landhauskapelle St. Pölten für unser Land.
Die nächsten Termine: 20. Oktober, 17. November und 15. Dezember jeweils um 18.30 Uhr



Unser Gospelchor live

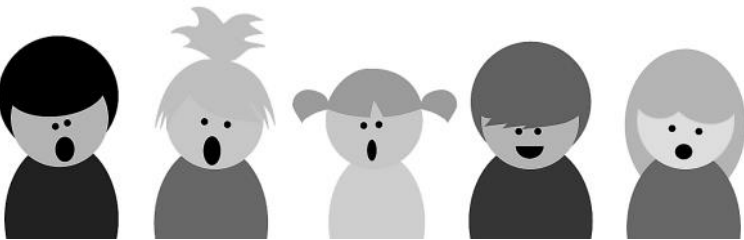
2. Oktober:

**Erntedankgottesdienst in Scheibbs,
Heilandskirche 10 Uhr**



Unser Gospelchor live

20. November:
Erlöserkirche Melk
10 Uhr



Unser Gospelchor live

18. Dezember:
Schlosskapelle Wieselburg
10 Uhr

Café Kontakt – Wieselburg

Wir starteten nach der Sommerpause wieder am **14. September um 9 Uhr**. Mit einem neuen Thema geht's in den Herbst, vierzehntägig mittwochs. Wir werden uns die Bergpredigt von Jesus genauer anschauen, uns darüber austauschen und lassen uns mit neuen Impulsen für unseren Alltag beschenken.

Wo? Im **Haus der Zukunft** Wieselburg, Manker Straße 5

Wir sind eine offene Gesprächsrunde von interessierten Frauen, die nach mehr im Leben suchen.

Herzlich willkommen!

Kontakt und Infos bei:

Dorothee Hinkelmann 0699/12517009

Christa Trinkl 0664/2237066

Mütter beten – Moms in Prayer (<https://www.momsinprayer.ch>)

Wir treffen uns monatlich in Ybbs und Wieselburg, freuen uns immer über Zuwachs und laden gerne dazu ein.

Bei Fragen einfach anrufen: Kontakt/Leitung: Dorothee Hinkelmann 0699-12517009

Kontakt Ysper: Birgit Huber 0664-2710971

Wer mehr über die Arbeit von Moms in Prayer Österreich oder weltweit wissen möchte, kann hier reinlesen:

<https://www.momsinprayer.eu/index.php/de/countries/central-west/austria-main>

Das wertvollste Geschenk, das wir Kindern machen können, ist, für sie zu beten!



Unsere Präsidentin Sally Burke hofft, dass du unsere Erwartung teilst:

„Jahr um Jahr lässt Gott Moms in Prayer International weltweit wachsen! Als Mütter, die weltweit gemeinsam bezeugen, um für Kinder und Schulen zu beten und einen positiven Einfluss auszuüben, wollten wir ein Logo, das wirklich unseren Gebetsdienst repräsentiert, heute und auch in der Zukunft.“

Wir sind eine Gemeinschaft von Müttern, die die Macht des Gebets und Gottes Wunder gemeinsam bezeugen. Mein Gebet ist, dass christliche Frauen, die das neue Logo wo auch immer sehen, dazu ermuntert werden, Teil dieser vereinten Gebetsbewegung zu werden, sodass jedes Kind auf der Welt umbetet wird.“

Sally Burke, Präsidentin Moms in Prayer International

simul, iustus & peccator



„Mensch, werde wesentlich!“ Dieser Satz des Johannes Scheffler (=Angelus Silesius), war einer der Lieblingssätze meiner Großmutter. Recht hat(te) sie! „Sprich, wenn du was zu sagen hast!“ Geistarm sind wohl die meisten „small talks“, dienen wohl nur dazu, ein sozialer Schmierstoff zu sein. Geistreich sollen sie sein, unsere Gespräche, auf das Wesentliche konzentriert, treffend, prägnant, in die Tiefe gehend. Und auch solche Predigen wünschen wir uns. Predigen, die sich in einem Satz zusammenfassen lassen.



Nachträglich wünschen wir zwei Personen, die für unsere Gemeinde „an vorderster Front“ standen, zu ihren „runden“ Geburtstagen alles Gute, vor allem Gottes reichen Segen: **Pfarrer Roland Ratz** vollendete am 17. Mai sein 85. Lebensjahr und unser ehemaliger **Kurator Josef Trinkl** am 22. Mai sein 70. Wir sehnen die Zeit herbei, wo es uns wieder erlaubt ist, allen Gemeindegliedern zu ihren besonderen Geburtstagen zu gratulieren.

Liebe Gemeindemitglieder, Gönner und Freunde der Evangelischen Pfarrgemeinde Melk-Scheibbs!

Diesmal legen wir dieser Ausgabe der Evangelischen Information **einen Zahlschein** bei.

Wir bitten herzlich **um Spenden zugunsten unserer Gemeinde**.

Unsere Bankverbindung lautet:

Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Melk-Scheibbs IBAN: AT55 4715 0323 1099 0100 BIC: VBOEAT-
WWNOM

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Wer wie erreichbar ist:

.) **Pfarrer Lászlò Lászlò** ist unter 02752/52275 oder 0699/188 77 359 erreichbar.

Sprechzeiten: Dienstag bis Freitag zwischen 8:00 und 11:00

.) **Pfarrer im Ehrenamt Frank Hinkelmann**: 0699/10534788

.) **Kurator Werner Oberegger**: 0664/4132608 bzw. kurator@evang-melk-scheibbs.at

.) **Diakon Gilgian Oester**: 0650/7167800

.) **Gemeindepädagoge Thomas Carlsson**: 0699/188 77 356, Di – Sa von 9.00 bis 18:00.

.) Bei **Kirchenbeitragsfragen** wenden Sie sich an **Christa Trinkl**: kirchenbeitrag@evang-melk-scheibbs.at



U N S E R E G O T T E S D I E N S T E

	Erlöserkirche Melk	Schlosskapelle Wieselburg	Heilandskirche Scheibbs	Betsaal Gaming
So 2. Oktober	Gesamtgemeindegottesdienst zum Erntedankfest 10:00 Heilandskirche Scheibbs; Karmelmission; Chor			
So 9. Oktober	10:00 	10:00	10:00	8:30
So 16. Oktober	10:00	10:00 	10:00 	
So 23. Oktober	10:00	10:00	10:00 	8:30
So 30. Oktober	10:00	10:00	10:00	
So 31. Oktober Reformationstag	Gesamtgemeindegottesdienst zum Reformationstag 17:00 Schlosskapelle Wieselburg			
So 6. November	10:00 	10:00	10:00	
So 13. November	10:00	10:00 	10:00 	8:30
So 20. November	10:00 mit Chor	10:00	10:00	
So 27. November	10:00	10:00	10:00 	8:30
So 4. Dezember	10:00 	10:00	10:00	
So 11. Dezember	10:00	10:00 	10:00 	8:30
So 18. Dezember	10:00	10:00 mit Chor	10:00	
Sa 24. Dezember Heiliger Abend	17:00	16:00	17:15	
So 25. Dezember Christtag		10:00 		
Mo 26. Dezember Stefanitag	10:00 		10:00 	8:30
Sa 31. Dezember Altjahresabend	17:00		17:00	
So 1. Jänner 2023 Neujahrstag		10:00		



Hl. Abend-
mahl



Kinder-
gottesdienst

Psalm 136

¹Dankt dem Herrn, denn er ist gut!

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

²Dankt dem Gott, der über allen Göttern steht!

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

³Dankt dem Herrn, der über allen Herren steht!

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

⁴Er allein tut große Wunder.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

⁵Er hat den Himmel kunstvoll ausgespannt.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

⁶Er hat die Erde über dem Wasser festgemacht.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

⁷Er hat die großen Lichter geschaffen.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

⁸Die Sonne – sie herrscht über den Tag.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

⁹Mond und Sterne – sie herrschen über die Nacht.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹⁰In Ägypten ließ er die Erstgeburt erschlagen.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹¹Er führte Israel mitten aus Ägypten heraus.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹²Mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹³Er spaltete das Schilfmeer in zwei Teile.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹⁴Mitten hindurch ließ er die Israeliten ziehen.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹⁵Doch den Pharao und sein Heer trieb er ins Meer.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹⁶Er leitete sein Volk durch die Wüste.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹⁷Er besiegte große Könige.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹⁸Und er tötete mächtige Könige:

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

¹⁹Sihon, den König der Amoriter.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

²⁰Und Og, den König von Baschan.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

²¹Doch ihr Land erklärte er zum Erbesitz.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

²²Zum Erbesitz für Israel, seinen Knecht.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

²³Als wir am Boden lagen, dachte er an uns.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

²⁴Er befreite uns von unseren Feinden.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

²⁵Mensch und Tier versorgt er mit Nahrung.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

²⁶Dankt ihm, dem Gott des Himmels!

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen. 26-mal erinnert dieser Psalm daran. Das scheint echt oft zu sein, doch ich sage euch: eigentlich reicht das nicht.

Der Lobpreis, der ausgesprochene Dank an Gott verändert mich, meine Einstellung, mein Lebensgefühl. Himmlischer Frieden und Freude erfüllen mit jedem Gotteslob mein Herz und meine Seele.

Wenn wir allein daran denken, wie schön für viele Kinder und Erwachsene dieser Sommer war, wie viele unvergessliche Momente es in den Sommerferien gab, da öffnet sich unsere Seele zum Dank.

Wir dürfen dankbar sein für so vieles: dass wir offene Schulen haben, Eltern, Menschen, die uns lieben und die sich um uns kümmern, denen wir wichtig sind. Wir können nur staunen über die Sternschnuppen im August, den warmen Regenschauer im Sommer, den Himmel, den Mond und die Sterne, die Freiheit, in der wir leben, den Frieden, der auf unserem Land liegt ...

Der Psalm zeigt uns, wem wir für all das dankbar sein sollten: „*Dankt dem Herrn, der über allen Herren steht!*“ Und das ist der lebendige Gott.

Sobald ich den Allmächtigen für all die Schätze in meiner kleinen Welt lobe, erfüllt der Herr mein Herz mit Freude. Doch schon das Wahrnehmen und Erkennen all dieser Dinge ist ein Geschenk. Dabei hilft das Gebet und ein Newsfasten.

„*Gott allein tut große Wunder.*“ Vielen Schülern geht es wahrscheinlich am 5. September 2022 ganz ähnlich wie mir damals. Ich hatte keine „wirkliche“ Freude mit dem Schulbeginn, denn das bedeutete, dass ich wieder jeden Tag in die Schule gehen musste.



Doch dann erlebte ich zum ersten Mal einen Septemberanfang, und das war ein echtes Wunder, an dem ich mich freute, wieder in der Schule zu sein mit dem guten Gefühl: Hier bin ich daheim, hier hat man mich gern.

Unsere Welt ist leider in zwei Lager geteilt. Auf der einen Seite sind die Menschen, die bauen, forschen und entwickeln an ihrem Herzen, an ihrer Seele und an ihrem Leben und auf der anderen Seite sind jene, die zerstören ihres und das der anderen ... und das ist schon seit langer Zeit so.

Ich wünsche euch von Herzen, dass ihr zu denen gehört, die aufbauen, die verschönern und lebenswerter machen.

Jede Mutter, jeder Vater ist glücklich, wenn sie sehen: Mein Kind lernt, erwirbt Kenntnisse und gute Erfahrungen und ist nicht mehr blind in einer Welt, in der es viele Fälschungen und Blendungen gibt und Menschen, die Böses wollen, die zu verderben trachten.

Keiner von uns lebt zweimal und so manch ein Leben wird schon in der Jugend unheilbar verletzt oder gar zerstört.

„Gott allein tut große Wunder.“ Der Herr Jesus hat vor 2000 Jahren ein so unvergleichbar großes Wunder getan, dass Ihm und seiner Werteordnung heute 2.000.000.000 Menschen auf der ganzen Welt folgen.

Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen. Dankt dem Herrn, denn er ist gut! Ist er das? Jemand sagte einmal zu mir, nach einem Schicksalsschlag: „Es gibt keinen Gott, oder wenn doch, dann ist er nicht gut!“

Wie gern hätte ich eine absolute Antwort parat ... einen wissenschaftlich Beweis ...

„Denn jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild. Aber dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke. Aber dann werde ich vollständig erkennen, so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt.“

Wir verstehen Gott leider nicht, nicht seine Gedanken, nicht seine Pläne mit der Welt ... und das wird wohl auch so bleiben. Erst in Seinem Licht werden wir sehen und erkennen, dass Gott immer alles aus Liebe für uns getan hat.

Wer das Kreuz einmal wirklich begreift, der kann nicht mehr an der Liebe Gottes zweifeln. Gottes Güte – das ist Seine unverdiente Liebe – die für immer bleibt.

PFARRER LÁSZLÓ LÁSZLÓ

Beten hat Sinn!

Abt Georg: Predigtgedanken für den ökumenischen Gottesdienst am 24. Juli



„Was ist im Leben selbstverständlich?“ Ist es selbstverständlich, genug zu essen und zu trinken zu haben? Sind Freunde selbstverständlich? Dass wir in Frieden leben können, keinen Krieg und keine Gewalt erleben müssen? Man könnte noch eine ganze Palette von Fragen stellen. Ich glaube, dass wir keine dieser Fragen ehrlich mit Ja beantworten könnten. Immer mehr spüren wir, wie sehr alles Geschenk ist. Denn es gibt viele Menschen, denen das, was wir haben, fehlt und das sie entbehren müssen.

Weil eben vieles im Leben nicht selbstverständlich ist, darum sollten wir auch immer wieder bitten und nicht einfach nur fordern. Wenn ich jemanden bitte, dann zeige ich, dass ich einen Menschen nicht einfach nur ausnutze. Ich achte diesen Menschen. Weil eben nichts selbstverständlich ist, darum ist auch das Bittgebet sehr wichtig. Warum sollen wir dann eigentlich beten und Gott um etwas bitten? Warum spricht Jesus vom Vater, der uns alles gibt, was wir zum Leben brauchen. Warum lehrt Jesus uns das Vater Unser? Es ist übrigens das Gebet, das in der Welt am häufigsten gebetet wird. Es gibt nahezu keine Segenshandlung ohne dieses Gebet.

Das Gelingen einer Handlung liegt nicht an uns allein, an unserer Kraft. Wenn wir das Vater Unser beten, dann zeigen wir unseren Glauben an Gott, der zu uns ist wie ein liebender Vater und wie eine liebende Mutter. In Gott dürfen wir uns umsorgt wissen. Wir glauben, dass er konkret mit uns lebt. Im Vater Unser Gebet dürfen wir Gott mit Vater anreden. In diesem Gebet dürfen wir um das Brot bitten, das wir brauchen. Wir beten auch um die Vergebung der Sünden.

Welch einen Sinn aber hat es zu beten, wenn ich an die vielen Kriege und an die vielen Ungerechtigkeiten in der Welt denke. Wir können einfach nicht die Frage beantworten, warum dem so ist.

Warum lädt uns Jesus ein zu beten? Gott geht unsere Wege mit uns. Immer wieder kommen wir auf den Namen Gottes zurück: „Jahwe - der »Ich bin der Ich bin da!«“ Wenn wir beten, dann zeigen wir zuerst, dass wir uns jemandem verdanken – nämlich unserem Vater im Himmel. Als glaubende Menschen dürfen wir wissen: Wir sind kein Zufallsprodukt der Evolution, sondern wir sind aus Liebe heraus entstanden. Unser Leben mit allen Anforderungen schaffen wir nicht aus eigener Kraft – vielmehr braucht es die Liebe und auch die Hilfe Gottes, um unser Leben zu meistern.

Diese Liebe und auch die Zuwendung von Gott kann sich zeigen durch gute und glückliche Umstände. Die Liebe Gottes ist auch erfahrbar in der Zuwendung durch Mitmenschen. Wir spüren: Vieles ist einfach Geschenk, eben nicht selbstverständlich und schon gar nicht unser eigener Verdienst.

Zu Gott beten hat Sinn! Im Gebet mache ich mir persönlich bewusst, was ich gerne möchte, wonach ich mich sehne. Doch nicht immer ist das, was ich möchte, auch immer das, was für mich persönlich gut ist. Vielleicht kann das Gebet helfen, dabei immer mehr zu erfahren, was wir wirklich brauchen. Durch Beten lerne ich mich selbst kennen.

Gott ist jedoch kein Erfüllungsgehilfe für meine manchmal oberflächlichen und egoistischen Wünsche. Vielmehr kann ich doch dem näher kommen, was er für mein Leben will. Das, was Gott will, ist ja erst das, was mich erfüllt. Menschen haben erzählt, dass gerade die unerfüllten Gebetswünsche ihren Sinn haben. Da haben Menschen entdeckt, was sie wirklich wollen im Leben. Menschen haben gelernt, was sie im Leben wirklich brauchen. Sie konnten feststellen, wer die wahren Freunde sind.

Durch Beten kann ich im Vertrauen auf Gott wachsen, der meine Wege führt und leitet, auch durch Erfahrungen hindurch, die ich nicht verstehe.

Jesus lädt uns ein zu beten. Denn er selbst hat gebetet. Er wusste sich getragen von Gott. Das sind auch wir.

Gott nimmt uns ernst. Das will Jesus uns sagen. Haben wir den Mut, Gott zu bitten, auch um Konkretes. Beten wir mit dem Vertrauen, dass er weiß, was wir brauchen und dass er uns das zukommen lässt – wachsen wir im Vertrauen auf Gott. Werden wir Betende, werden wir bittende Menschen. Gerade weil es nichts gibt, was selbstverständlich ist.

ABT GEORG WILFINGER

Warum Partner: Melk – Herrieden ???



Ökumenischer Gottesdienst in der Stiftskirche Melk am 24. Juli. 40 Jahre **Städtepartnerschaft Melk – Herrieden**: Der Stadtpfarrer von Herrieden, Abt Georg und Pfarrer László, davor Kinder der Trachtengruppe Melk beim gemeinsamen Vater unser. Warum die Städte Partner wurden? Weil sie nicht nur übers Wasser (Altmühl – Donau) miteinander verbunden sind!

Ein Brunnen in Herrieden, **Deocar-Brunnen** genannt. Wer war dieser Herr, der da vom herabtropfenden Wasser, umspült(?), umspielt(!), geschützt auch von einem haubenartigen Schirm, dasitzt und... Ja, woran denkt dieser Herr? Wer war er? Vor rund 1.200 Jahren war dieser **Deocar** der 1. Abt des neu gegründeten Klosters Hasareoda (heute Herrieden), ein Adeliger, Beichtvater Karls des Großen, bemüht, das Land urbar zu machen und die dort lebenden Menschen zu Christen. Zu diesem Kloster gehörten auch Besitztümer in Melk, Pielach und Grünz (Gemeinde Oritzberg-Rust). Nach der Unterwerfung der Awaren erhielten nämlich die fränkisch-bayerischen Eroberer herrenloses Gut, „das sie auf eine mündliche Zusage Karls des Großen als Eigentum „absteckten“ und dafür später die Besitzübertragung mit einer Königsurkunde erbaten.“

[Stadtbuch Melk, S. 131]

Als ich vor 11 Jahren Herrieden besuchte, fiel mir dieser Brunnen besonders auf, er gefiel mir. Dieses Gebilde über dem Abt erinnerte mich einerseits an Parasole, andererseits kam mir Psalm 91 in den Sinn: „Wer **unter dem Schutz** (in der Luther-Übersetzung: Schirm) **des Höchsten** wohnt, wer im Schatten des Gewaltigen übernachtet – der sagt wie ich über den HERRN: „**Meine Zuflucht ist er und meine Burg, mein Gott, ihm will ich vertrauen!**“

Und dieses Vertrauen in den Schutz von oben brauchen wir in dieser unruhigen Zeit notwendiger denn je.

Werner Stritar





Länderinfo: 84,3 Millionen Einwohner
Hauptreligion: Islam
Christen: 800.000 (< 1% der Bevölkerung)

Der Iran – ein islamischer Staat

Der Iran ist eine islamische Republik, in der jeglicher westliche Einfluss verboten ist, da er mit dem Christentum gleichgesetzt wird. Der oberste Führer Ayatollah Khomeini zieht alle politischen Fäden im Land, während der neu gewählte Präsident Ebrahim Raisi für seine ultrakonservative islamische Einstellung bekannt ist.

Nachdem sich die christliche Kirche in den ersten Jahrhunderten im Iran etabliert hatte, erlebte sie mit der Ankunft des Islam im 7. Jahrhundert einen Niedergang. Dennoch hat sie bis heute überlebt. Der Protestantismus hielt im 18. und 19. Jahrhundert durch die Ankunft von Missionaren Einzug in das Land. In den letzten Jahren konvertieren immer mehr Muslime zum Christentum, sodass die Regierung Maßnahmen (Überwachung, Drohungen, Verhaftungen usw.) ergriffen hat, um diese Bewegung zu unterbinden.



Typische iranische Straße



Iranische Familie beim Picknick in einem Park

Christsein im Alltag

Christen muslimischer Herkunft sind am stärksten der Verfolgung ausgesetzt, vor allem durch die Regierung und in geringerem Maße auch durch die Gesellschaft und ihre eigene Familie. Die historischen Gemeinschaften der armenischen und assyrischen Christen werden vom Staat anerkannt und geschützt, doch ihre Mitglieder werden als Bürger zweiter Klasse betrachtet und dürfen nicht mit persischen Christen muslimischer Herkunft in Kontakt treten.

Die Regierung betrachtet das Wachstum der christlichen Kirche als einen Versuch des Westens, den Islam und das Regime des Landes zu untergraben. Durch die jüngsten Änderungen des islamischen Strafgesetzbuches wird die Religionsfreiheit weiter eingeschränkt. Es ist nun verboten, die Bibel zu lehren oder über den christlichen Glauben zu sprechen. Christen können auch wegen „Beleidigungen, die Gewalt oder Spannungen hervorrufen könnten“ angeklagt werden. Und eine neue Gesetzesänderung sieht Haftstrafen mit Geldstrafe (und sogar Auspeitschung) für „jede abweichende, d.h. dem Islam zuwiderlaufende Aktivität, sei es Unterweisung oder Missionierung“ vor. Da der Text vage bleibt, kann er verschieden interpretiert werden und Christen sind falschen Anschuldigungen schutzlos ausgeliefert. Anfang 2022 gab es eine Verfolgungswelle mit 14 gegen Christen gerichteten Vorfällen (im Vergleich dazu 38 im gesamten Jahr 2021). Ihr Umfeld bleibt also spannungsgeladen. Die Justiz ist im Allgemeinen völlig unberechenbar. Auf der einen Seite werden unerwartet Verurteilungen aufgehoben und auf der anderen Seite Freilassungen auf Bewährung verweigert. Außerdem versuchen die Behörden, die Moral der Christen zu untergraben, indem sie ihnen sehr strenge Kontrollmaßnahmen auferlegen (z.B. müssen sie sich jede Woche bei der Polizeiwache ihres Bezirks melden).

Zeugnis

Sam Khosravi und Maryam Falahi, beide Christen, verloren das Sorgerecht für ihre Tochter Lydia, weil sie als Muslimin gilt, obwohl keine Informationen über ihre Eltern vorliegen. Sie wurde im Alter von drei Monaten adoptiert und war zum Zeitpunkt der Entscheidung fast zwei Jahre alt. Im Herbst 2020 nahm sie das Jugendamt ihren Eltern weg.

Dabei hatten Sam und Maryam zum Zeitpunkt der Adoption deutlich gemacht, dass sie Christen sind, und das war kein Problem gewesen. Heute sagt der Richter, dass sie Lydia nie hätten adoptieren dürfen. Vor seiner endgültigen Entscheidung hatte er jedoch anerkannt, dass das Mädchen „emotional sehr an seinen Adoptiveltern hängt und dass es angesichts seiner schweren gesundheitlichen Probleme keine Chance hat, eine Pflegefamilie zu finden, und den Rest des Lebens sicher in staatlichen Einrichtungen verbringen wird.“



Die kleine Lydia mit ihren Eltern



Beim Obsthändler

Aktionen

Open Doors unterstützt die christliche Gemeinde im Iran durch Partner, die Christen online Beratung, Unterstützung im Gebet und seelsorgerliche Betreuung anbieten. Darüber hinaus werden Multimediaproduktionen zur Verfügung gestellt und juristische Verteidigungsaktionen durchgeführt. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei Gemeindeleitern, Frauen, ehemaligen Gefangenen, Jugendlichen und Jugendleitern sowie Kindern.

Zitat

„Diese Männer haben ihren Gott in einer Hauskirche nach den Lehren des Christentums angebetet, und es gibt keinen Beweis für ein Verbrechen oder eine Handlung gegen die Sicherheit des Landes.“

Das erklärte der Richter des Berufungsgerichts in Teheran am 28. Februar 2022, als entschieden wurde, die Verurteilung von neun Christen zu fünf Jahren Haft aufzuheben.

Gebetsanliegen

- ◆ Die Familie von Sam Khosravi und Maryam Falahi: Dass der Herr die kleine Lydia beschützt und ihre Eltern tröstet.
- ◆ Dass christenfreundliche Gerichtsurteile als Präzedenzfälle gelten und den Christen mit muslimischem Hintergrund den Weg für mehr Freiheiten ebnen.
- ◆ Alle inhaftierten Christen im Land; die Haftbedingungen sind hart, und wenn sie gegen Kautionsfreilassung werden, verlieren sie oft ihr gesamtes Hab und Gut oder müssen ins Exil gehen.



Das gefürchtete Evin-Gefängnis in Teheran, bekannt für seine Haftbedingungen (Folterungen, langwährende Isolationshaft)

Unsere Konfis: Woran wir glauben!

Wie in unserer letzten EI berichtet, durften wir zu Pfingsten unsere sechs Konfis in einem fulminanten Fest als vollwertige Mitgestalter unserer Gemeinde begrüßen. Ihre Glaubenszeugnisse in Form von eigens gestalteten Glaubensbekenntnisse haben uns stark ermutigt und daran erinnert, was in unserer Beziehung zu Jesus wichtig ist. Vier dieser Bekenntnisse dürfen wir mit freundlicher Genehmigung abdrucken.

Confirmare bedeutet befestigen, bestätigen, bekräftigen. Die Konfirmation will unser Leben mit Gott bekräftigen. Dazu haben die Konfirmandinnen und Konfirmanden ihre eigenen Bekenntnisse formuliert. Sie formulierten den christlichen Glauben, so wie sie ihn HEUTE bezeugen und bekräftigen können und wollen. Uns ist bewusst, dass sich der Glaube auch mit weiteren Lebenserfahrungen verfeinern wird, dass er an Erkenntnis und Ernsthaftigkeit weiter reifen wird. THOMAS CARLSSON

LISA AMON

Ich glaube an Gott. Ich glaube, dass er existiert und der Ursprung der Existenz alles anderen ist. Ich glaube auch, dass er mich erschaffen hat mit einem Plan. Ich glaube, dass er mich nach diesem Plan leiten will. Auch wenn ich mich selbst verliere, hofft er auf meine Rückkehr und will mir helfen, meinen Weg mit ihm zu finden. Das tut er, weil er mich liebt. Daran glaube ich. Ich glaube daran, dass das, was Gott größer macht als alles andere, seine Liebe ist, die für jedes noch so kleine erbärmliche Leben, das ihn mit Füßen tritt, reicht. Vor ihm zählen keine Äußerlichkeiten, Talente, Erfolge, Fehler, Verluste oder andere Nichtigkeiten dieses Lebens. Er liebt so oder so. Darum will ich glauben. Denn er liebt auch mich und will mich bei sich haben. Er ist ein Paar **wartender**, offener Arme, die nur auf mich **warten**.

Ich glaube auch an Jesus, Gottes Sohn, meinen Retter. Ich glaube, dass er sich geopfert hat, um mir das ewige Leben zu ermöglichen. Ich glaube daran, dass er mich genauso wie Gott, sein Vater, bedingungslos liebt und alles gegeben hat, um mir den Weg zu ihm zu ebnen. Für mich ist er Vater, Sohn und Heiliger Geist, Retter, Vertrauter, Weg, Hoffnung und nie endende Liebe. Ich glaube, dass Jesus für mich geboren wurde, gelebt hat, und gesprochen hat, Wunder vollbracht hat, Gefühle gehabt hat, gelitten hat, gestorben ist und auferstanden ist. Dies alles nur, um mich vor mir selbst und meinen Fehlern zu bewahren. Darum glaube ich an ihn, den Messias Jesus Christus.

Christ zu sein bedeutet für mich das Geschenk Gottes anzunehmen und sich seine Worte und Taten zu Herzen zu nehmen. Gott zu lieben so gut es für ein menschliches Herz nur möglich ist und jeden Tag sein Bestes zu geben, seinen Worten zu folgen. Christ Sein sollte auch Gemeinschaft mit anderen Gleichgesinnten und Bibel Lesen beinhalten. Aber dennoch sollte der Glaube selbst und das Leben mit Gott im Mittelpunkt stehen, da der Glaube an Gott und das Annehmen seines Opfers und seiner Liebe einen Christen ausmacht. Weder regelmäßiges Kirchengehen noch Bibelverse auswendig können machen einen Menschen zum Christen. Die Liebe zu Gott ist am Ende des Tages alles, was uns zu Christen macht.

ANDREAS MICHELER

Ich glaube, dass Gott jedem verzeiht, egal, was er oder sie getan hat. Ich kann mich auf Gott immer verlassen, denn er ist immer für mich da. Gott ist stärker als der Tod und er möchte mich retten nach meinem Tod.

Ich glaube, dass Jesus Christus für uns gestorben ist, um uns von den Sünden zu befreien und mir das ewige Leben zu schenken. Und er schenkt uns Hoffnung und Mut, denn er hat sich für die Gerechtigkeit eingesetzt.

Für mich bedeutet es, Christ zu sein, dass ich ein Leben mit Gott führen möchte, mit dem Gott, der uns liebt und der seinen Sohn für uns aufgeopfert hat und uns von der Sünde befreit hat und das ewige Leben geschenkt hat.



ANNA-MICHAELA DESJATKIN**Der Heilsplan**

Ich glaube, dass Gott die Welt erschaffen hat durch sein Wort. Er hat seinen Sohn Jesus auf die Erde gesandt, damit wir, die Menschen, errettet werden. [vgl. Joh 3, 16]. Das gilt auch für mich persönlich. Jesus wurde geboren, lebte ein sündenfreies Leben, vollbrachte Wunder und lehrte die Menschen so zu leben, wie Gott es will. Danach starb er für die Sünden der Menschen. Und Gott weckte ihn wieder auf. So wurde die Verbindung zu Gott wiederhergestellt, und nun kann ich zu Gott kommen durch Gnade. Es ist ein Geschenk, das die Menschen einfach annehmen können.

Gott ist für mich mein himmlischer Vater, der mich liebt und mir hilft.

Jesus ist Gottes Sohn, er ist derjenige, durch den ich errettet bin.

Ein Christ zu sein bedeutet für mich, so zu leben, wie Gott es will für mich. Es bedeutet für mich auch, sein Gnadengeschenk anzunehmen. Wenn ich auch immer wieder mal Fehler mache, weiß ich, dass ich damit zu Gott kommen kann. Ich kann ihm vertrauen und glauben.

**GEORG LANDSTETTER**

Ich glaube an Gott, der jeden einzelnen von uns allen so sehr liebt, wie es sich niemand vorstellen kann. Er liebt uns mit unseren Fehlern und schenkt uns den Verstand und einen Sinn in unserem Leben. Gott kann auch, WILL unser Freund sein; wir können mit ihm über alles reden, denn wir sind ihm nicht egal. Jeder kann mit ihm im Kontakt sein.

Ich glaube an Jesus Christus, der zur Welt kam, ein Leben wie ein Mensch führte und sich für die gesamte Menschheit opferte. Er starb und kam wieder zurück, womit er den endgültigen Tod besiegte und das ewige Leben schenkte. Ein Leben mit Gott zu führen, also als Christ zu leben, bedeutet, dass Gott uns begleitet und uns folgt, egal, was wir gerade tun. Er steht uns in schwierigen Zeiten bei und schenkt uns Hoffnung.



DRUCK ► KUNSTSTOFF ► METALL ► VERPACKUNG

**Gradwohl**
MACHT IDEEN GREIFBAR3390 Melk, Spielberger Straße 28, T +43-2752/550-0, www.gradwohl.co.at



100.000 Kindern wird in Deutschland jedes Jahr ihr grundlegendes Recht auf Leben genommen. Mindestens 30.000 Kinder sind es in Österreich. Und die Gesellschaft wird eingelullt in unausgesprochene Sprech- und Bilderverbote, in Tabuisierung und Falschinformation. Um auf diese Menschenrechtsverletzung aufmerksam zu machen, marschierten wir in diesem Sommer rund 360 Kilometer von Deutschland über Österreich bis in die Slowakei.

Die von der **Jugend für das Leben Österreich** mittlerweile seit 25 Jahren all sommerlich organisierte Pro Life Tour begann heuer am 22. Juli in Passau. Am 12. August erreichten wir schließlich erschöpft die Hauptstadt der Slowakei, Bratislava. Hinter manchen von uns lagen 360 Kilometer Fußmarsch und damit eine herausfordernde, aber unglaublich gesegnete Zeit. Durch Infostände und mithilfe von rund 7.000 Postwurfsendungen, die wir auf unserem Weg an Anrainer verteilten, konnten wir unglaublich viele Menschen erreichen und konfrontierten manche zum ersten Mal mit den erschreckenden Tatsachen der Abtreibung.

Die Tour war über die öffentliche Thematisierung der Problematik hinaus eine riesige Ermutigung für die Teilnehmer. Wir hatten Gelegenheit, Freundschaften zu knüpfen, besser argumentieren zu lernen, Ängste zu überwinden, geistig zu wachsen.

Melk war ein Highlight unserer Pro Life Tour. Die Stiftsführung zum Sonnenuntergang und die freundliche Aufnahme in der evangelischen Pfarrgemeinde sind mir besonders gut in Erinnerung geblieben. Darüber hinaus gingen dort Johannes und Doris Steinbacher mit uns ein Stück des Weges. Das junge Paar erzählte uns in der

Mittagspause auf dem Weg die Geschichte ihrer Tochter Anna, die während der Schwangerschaft mit einem schweren Gendefekt (Trisomie 18) diagnostiziert worden war, aufgrund dessen die Ärzte ohne Umschweife zu einer Abtreibung drängten. „Nach der Bestätigung ihrer genetischen Besonderheit nahmen wir unsere Anna ganz bewusst als unser geliebtes Kind an. So sagten wir ‚Ja‘ zu Gottes Wirken.“, erzählten uns die jungen Eltern. Das kleine Mädchen durfte ein halbes Jahr innig umsorgt und geliebt leben.

Besonders schön war auch der Sonnenaufgang von der Ruine Hainburg aus zu beobachten. So konnten wir einen Blick erhaschen auf das am Horizont liegende Bratislava und auf den letzten Stück des Weges sehen. In Gedanken waren wir am Schicksalsberg aus *Herr der Ringe*.

Und dann war es geschafft. Hinter manchen von uns lagen 360 Kilometer Fußmarsch und jeder, der mal wallfahren war, wird verstehen, wie wir uns nach so langer Zeit Isomatten, 30 Tageskilometern und blutigen Blasen an den Füßen fühlten. Nach und nach realisierten wir: Wir hatten es geschafft. Und jeder Tag, jede Aktion, jedes Gespräch, jeder Flyer war ein unerlässlicher Baustein für die Kultur des Lebens gewesen, die wir errichten wollen. Gleichzeitig wussten wir auch: Vor der Tour ist nach der Tour. Wir werden nicht aufgeben, solange die Gesellschaft die Augen vor der nackten Wahrheit verschließt und so nachlässig und verächtlich mit der Würde des Menschen umgeht; so lange jeder Tag (aktuell, laut WHO) weltweit den Tod für 73 Millionen Kinder bedeutet.

GABRIELA HUBER



